57. Jahrgang. № 272. Mittwoch, 2. Oktober 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Garmondzeile (ca. 8 Silben) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Grosse Auswahl in **Füllfederhaltern** bewährter Systeme, sowie **Goldfedern** für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst. Gegründet 1828. • Fernsprecher 1862.

Reinste u. mildeste aller Toilette- :: :: Seifen! — Dresden Guthmann's Cosmos-Seife ist die beste für den Teint! Stück 25 Pfg. — Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Grösstes Lager in Beleuchtungs-Gegenständen *Ebeling & Croener* Bankstrasse 11.

Techn. Gummiwaren für alle Arten Betriebe. Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc. Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 289.

Prothesis künstliche Arme, Beine, Füsse, Hände, Finger, Stelzfüsse, Arbeitsklauen usw. fertigt nach bewährten Eigenkonstruktionen in künstlerischer Ausführung unter Gewährung besonderer Vergünstigungen an Krankenkassen und Berufsgenossenschaften

Carl Wendschuch's Etablissement Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, kein erheblicher Niederschlag.

Die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist infolge der wachsenden Kriegsgefahr auf dem Balkan für die nächsten Tage zu erwarten.

Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Gmunden haben sich so gebessert, daß nach einer Münchner Meldung auf die Verlobung des Prinzen Ernst August von Cumberland mit der Tochter des Kaiserpaares zu rechnen ist.

Die Tschechisch-Radikalen werden zu Beginn der österreichischen Reichsratstagung gegen Justizminister v. Hochenburger wegen seines Sprachenerlasses die Ministeranklage einbringen.

Viele französische Generalräte nahmen Entschließungen gegen die Wahlreformvorlage der Regierung an.

In Liverpool wurde eine Anti-Homerule-Kundgebung veranstaltet, an der sich etwa 100 000 Personen beteiligten.

Bei Harsova an der Donau sind durch ein Bootsunglück neun rumänische Offiziere ertrunken.

Die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee wird durch ein Irade angeordnet.

Die montenegrinische Regierung hat ebenfalls eine Mobilmachungsorder erlassen; die Truppen marschieren an die Grenze.

Zwischen den Rebellen und den türkischen Truppen auf Samos ist ein sechstägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden.

Krieg in Sicht.

Auf dem Balkan sprühen Funken, die Völker der Bulgaren, Serben und Griechen machen mobil. Die Offiziösen Europas versichern zwar noch immer, daß der Friede gesichert sei; sie werden es so lange versichern, bis die Kanonen donnern; man denke nur an den russisch-japanischen und den italienisch-türkischen Krieg. Der Balkanbund, an dessen Existenz bisher niemand glauben wollte, ist vorhanden, alle Völker des Balkans stehen gleichzeitig unter den Waffen, und die von offiziöser Schönfärberei nicht berührten Söhne der Schwarzen Berge stürmen bereits die Stellungen der Türken, ohne sich um die Finessen europäischer Staatskunst zu kümmern. Der Krieg steht vor der Tür, wenn nicht die Türken die Waffen strecken, bevor das Gefecht begonnen hat.

In den Straßen von Sofia stauen sich die Massen, und in dem bulgarischen Königsschloß ist Ministerrat. Der Koburger auf dem bulgarischen Zarenthron, Zar Ferdinand, der so oft mit kühler Ruhe die hochlodernden Leidenschaften seines Volkes besänftigt hat, der für das Kriegsgeschrei der Volksmassen stets nur taube Ohren hatte, ist hellhörig geworden. In einer Hand liegt heute Krieg und Frieden. Ein kluger Mann, dieser Koburger, wie so viele seines Hauses. Er weiß, wie weit er zu gehen hat, er kennt genau die Grenzen seiner Macht. Und nimmermehr würde er die führenden Blätter seiner Hauptstadt eine derartig kriegerische Sprache reden lassen, nimmermehr würde er den Mobilmachungsbefehl unterzeichnet haben und damit das Signal zum Kampfe geben, wenn er nicht wüßte, daß hinter ihm Rußland steht, Zar Nikolaus' gewaltige Macht.

Rußland will den Frieden. So tönt es uns tausendfach entgegen. Es hat den Grafen Berchtold wissen lassen, daß es den Konferenzvorschlag Oesterreichs mit Freuden begrüßt, daß die Erhaltung des Statusquo auf dem Balkan sein eifrigstes Streben ist, und andere schöne Dinge mehr. Also will Rußland genau dasselbe wie Oesterreich? Wenn dem so wäre, so ständen heute in den Straßen von Sofia undurchdringbare Postenketten, so würde der Schrei des bulgarischen Volkes: „Krieg den Ungläubigen!" im bulgarischen Königsschloß taube Ohren finden und Zar Ferdinand weilte vielleicht längst auf seinen Gütern in Ungarn, die ihn so oft schon aufgenommen haben, wenn ihm seine Untertanen zu geräuschvoll wurden. Nein, Rußland will nicht dasselbe wie Oesterreich-Ungarn. Seit dem Tage von Reval, an dem der Ränkeschmied Eduard VII. Iswolski bestimmte, eine gemeinsame anglo-russische Politik in Szene zu setzen, ist der russisch-österreichische Gegensatz wieder akut geworden, und wenn nicht die Jungtürken die Ausführung des Revaler Abkommens durch die Revolution vereitelt hätten, so wäre der Balkanbrand bereits vor drei Jahren ausgebrochen. Was man damals beschlossen hat, hat man wohl aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Ssasonow weilte jetzt in England, die Tage von Balmoral sind soeben vorüber. Ueber Persien hat man verhandelt, wohl möglich; im übrigen aber will man den Frieden, wird der offiziöse Draht gleich versichern. Es wäre ein Novum, wenn diese Wendung diesmal nicht wiederholt würde. Als Friedensengel reiste also Ssasonow nach Balmoral? Wahrhaftig, es gehört ein kindliches Gemüt dazu, daran zu glauben. Rußland weiß genau, was es will. England fürchtet das Vordringen Deutschlands in Mittelpersien und eine russisch-englische Militärgrenze im Lande des Schahs. Beides kann Rußland verhindern, und es wird es verhindern, sobald sich die Sache lohnt. Gebt uns die freie Durchfahrt durch die Dardanellen, und eure Sorgen sind beseitigt; daß Ssasonow so gesprochen hat, unterliegt keinem Zweifel, denn es ist Rußlands eifrigstes Streben, die Durchfahrt durch die Dardanellen freizubekommen. Die einzige Macht, die sich stets dagegen gesträubt hat, war bisher England. Hier ist der Preis der Freundschaft. Was aber tut England nicht alles, um Rußland fester an den Dreiverband zu knüpfen und die Kluft zwischen dem Zarenreich und den Kaiserreichen Mitteleuropas zu vergrößern.

In Sofia weiß man genau, wie der Wind in Petersburg weht. Gingen Rußland und Oesterreich zusammen, so wäre der Frieden gesichert. Von dem Gegensatz dieser beiden Mächte leben die Völker des Balkans. In Belgrad, Athen und Cetinje lauscht man auf die Nachrichten aus Sofia. Mobilmachung in Bulgarien meldet der Draht, und wie ein dreifaches Echo klingt es aus Belgrad, Athen und Cetinje zurück: Mobilmachung. Und die großen Nationen Europas müssen mit Sorge in die Zukunft blicken, weil die Liliputvölker des Balkans, die nichts zu verlieren, vieles aber zu gewinnen haben, wieder einmal beutehungrig sind. Dahin hat Englands auf Zersplitterung Europas berechnete Politik es gebracht, die Großen müssen vor den Kleinen zittern.

Möglich, daß die Mobilmachung in den Balkanstaaten nur ein von London und Petersburg beabsichtigter Schreckschuß ist, um die Türkei gefügig zu machen. Ein frivoles Mittel, aber wohl denkbar. Damit würde auch die Meldung von einer gemeinsam geplanten Aktion der Mächte zur Erhaltung des Friedens wohl übereinstimmen. Ob diese Aktion aber dann ihren Zweck noch erreichen würde, ist sehr, sehr fraglich. Auf dem Balkan gehen die Flinten schneller los als anderswo, die Ereignisse dürften die geplante Aktion bald überholen. Die Geduld der Türken hat ihren Höhepunkt erreicht, die Osmanen lechzen nach einer Gelegenheit, mit den verhaßten Balkanvölkern abzurechnen, und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die türkische Regierung die Forderungen der Bulgaren und Serben kampflos annehmen würde. Die Türken wissen genau, daß ihre ganze nationale Existenz auf dem Spiele steht. Sie kämpfen diesmal um ihren Bestand als Volk. Die Welt hat schon oft Wunder erlebt, und gerade die Türken haben Europa oft in Erstaunen gesetzt. Tausendmal totgesagt, hat der kranke Mann am Bosporus stets eine ungeheure Lebenskraft entwickelt, wenn die Gefahr am größten war. Die türkische Armee hat in den letzten drei Jahren wesentliche Fortschritte gemacht, und wenn auch die Streitkräfte der verbündeten Balkanvölker an Zahl der türkischen Armee überlegen sein dürften, so haben doch die Türken den Vorzug der einheitlichen Heeresführung. Es ist also sehr fraglich, zu wessen Gunsten sich der Kampf entscheiden würde. Man kann in diesem Falle der Türkei nur den guten Rat geben, auf Tripolis zu verzichten und mit Italien Frieden zu schließen, damit wenigstens die Gefahr einer italienischen Einmischung beseitigt würde.

Und Oesterreich-Ungarn? Hier liegt der Kernpunkt der ganzen Frage. Oesterreich-Ungarn kann nimmermehr dulden, daß ihm der Weg nach Saloniki verlegt wird. Kommt es zum Kriege, so muß es sofort das Sandschak Novibazar besetzen, also gerade das Gebiet, das Serben und Montenegriner beanspruchen, um eine Verbindung zwischen beiden Ländern zu erhalten. Es kann ferner nicht dulden, daß Albanien und Altserbien unter die Oberhoheit einer anderen Macht kommen, als die der Türken, im anderen Falle muß es selber zur Besetzung des Gebietes schreiten. Hiermit ist die Möglichkeit gegeben, daß aus der Balkanfrage eine europäische Frage wird, deren Lösung zu unberechenbaren Verwicklungen führen kann. Wir möchten aufrichtig wünschen, daß ein Krieg vermieden wird, denn wir wissen, daß die jetzt auf dem Balkan sprühenden Funken einen Weltenbrand entfachen können, der vor den schwarz-weiß-roten Grenzpfählen nicht Halt machen würde.

—e.

*

Die Rüstungen auf dem Balkan.

Mobilmachung in Montenegro.

Nach einer Meldung des Wiener telegraphischen Korrespondenzbureaus hat der König von Montenegro die allgemeine Mobilisierung der Armee angeordnet.

Das serbische Ultimatum.

Der serbische Gesandte in Konstantinopel Ninadowitsch hat nicht eine Note überreicht, sondern beim türkischen Minister des Aeußeren Noradunghian persönlich vorgesprochen. Er erklärte, die serbische Bevölkerung befinde sich wegen des nicht gehaltenen Versprechens der Türkei, die beim Transport nach Serbien angehaltene Munition freizugeben, in einer sehr gereizten Stimmung und müsse daher eine entschiedene und klare Antwort haben und zwar binnen 48 Stunden, ob die Durchfuhr freigegeben oder der Rücktransport nach Marseille gestattet werde. Noradunghian erwiderte, die Zeit sei zu kurz. Er würde die Angelegenheit am Mittwoch dem Ministerrat vorlegen; doch könne auch dieser schwerlich schon in so knapper Zeit eine endgültige Antwort geben. Er lege sehr viel Wert auf gute Beziehungen zu Serbien. Ninadowitsch erklärte hierauf, die Stimmung in Serbien sei so unhaltbar, daß er unbedingt auf einer Antwort binnen 48 Stunden bestehen müsse.

Die Berliner serbische Gesandtschaft weist ausdrücklich darauf hin, daß die Mobilisierung der gesamten königlich serbischen Armee angeordnet ist und daß sich daher Militärpflichtige unverzüglich zu ihrem Kommando nach Serbien zu begeben haben.

Die Mobilmachung in Bulgarien

ist im vollen Gange. Die Eisenbahnlinien sind natürlich für den Truppentransport reserviert; doch werden die Schnell- und Orient-Expreßzüge auf der großen internationalen Linie Belgrad, Sofias Grenze, die ganze Mobilisierungsmachungsperiode hindurch regelmäßig verkehren. Die Sobranje ist zu einer außerordentlichen Session für Sonnabend, den 5. Oktober, einberufen.

Griechenlands Rüstung.

In Athen ist die Mobilmachungsordre für 11 Reserveklassen Dienstag früh zur Veröffentlichung gegeben worden. Ebenso werden die Offiziere aller Reserveklassen und 10 Klassen der Marine einberufen. Dem Kronprinzen wird der Oberbefehl über die Armee übergeben. Der Präsident der Kammer beruft alle Deputierten ein.

Die Stellung Rumäniens

Von einem Kenner der Verhältnisse im nahen Orient erhält der „Berl. Lokalanz." über die Stellungnahme Rumäniens den Balkanereignissen gegenüber folgende Mitteilung: Ob sich Rumänien in die sich jetzt abspielenden Ereignisse wird hineinreißen lassen, erscheint mehr als zweifelhaft. Die Gerüchte von einer Mobilmachung dieses Staates sind jedenfalls verfrüht. Das Königreich Rumänien nimmt vorläufig die Rolle des abwartenden aber interessierten Zuschauers ein, unterhält die besten Beziehungen zum Dreibund und der Türkei, legt aber natürlich auch Wert auf korrekte Beziehungen zu allen anderen Mächten; andererseits aber hat der rumänische Staat selbstverständlich ein sehr erhebliches Interesse daran, daß das benachbarte Bulgarien nicht zu mächtig werde, das heute schon eine bedeutende Rolle auf dem Balkan spiele und immer mehr Hegemonie im Südosten Europas an sich zu reißen sucht. Ob Rumänien bei weiteren Expansionsgelüsten dieses Staates auch fernerhin die abwartende Zuschauerrolle wird spielen können, wird ganz von den Ereignissen der nächsten Zeit abhängen. Vorläufig sind die Königsmanöver in der Dobrudscha abgebrochen worden, aber nicht wegen einer beabsichtigten Mobilmachung, wie vielfach angenommen wird, sondern wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse.

Im Marineausschuß der ungarischen Delegation

teilte der Minister des Aeußeren Graf Berchtold auf eine Anfrage des Berichterstatters wegen der Verschlimmerung der Lage am Balkan mit, er habe aus Sofia und Belgrad telegraphische Meldungen über die allgemeine Mobilisierung erhalten. Graf Berchtold wiederholte die im österreichischen Ausschusse abgegebene Erklärung, die vom Ausschusse mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Der Berichterstatter dankte im Namen des Ausschusses dem Minister für die mitgeteilten Aufklärungen und betonte: „Wir sehen dieser schweren Zeit mit vollem Vertrauen zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in den Händen des Grafen Berchtold entgegen